

Versöhnung ohne Wahrheit?

Deutsche Kriegsverbrechen in Griechenland im Zweiten Weltkrieg

Beiträge einer Tagung am 27.-28. Oktober 2000
in der Evangelischen Akademie Bad Boll

Herausgegeben von
Karl Giebeler, Heinz A. Richter, Reinhard Stupperich



PELEUS

STUDIEN ZUR ARCHÄOLOGIE UND
GESCHICHTE GRIECHENLANDS UND ZYPERNS
BAND 8



BIBLIOPOLIS
Mannheim und Möhnesee 2001

PELEUS

Studien zur Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns
Herausgegeben von Reinhard Stupperich und Heinz A. Richter
Band 8

Die Deutsche Bibliothek - CIP Einheitsaufnahme

Versöhnung ohne Wahrheit? Deutsche Kriegsverbrechen in Griechenland im Zweiten Weltkrieg: Beiträge einer Tagung am 27.-28. Oktober 2000 in der Evangelischen Akademie Bad Boll / hrsg. Von Karl Giebeler, Heinz A. Richter und Reinhard Stupperich; Mönnesee: Bibliopolis, 2001 (Peleus; Bd. 8)
ISBN 3-933925-16-9

Umschlagvignetten:

Umschlagfoto: Das brennende Distomo

Vignette gegenüber dem Titelblatt: Innenbild einer Schale des Peithinosmalers in Berlin, Pergamonmuseum (CVA Berlin 2, Taf. 61).

Copyright Bibliopolis 2001

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Wege zu vervielfältigen.

Gesamtherstellung: Druck Partner Rübelmann GmbH, Carl-Benz-Str. 11, 69 502 Hemsbach

BIBLIOPOLIS

D - 59519 Mönnesee-Wamel, Schulpatt 13

Tel. 02924/2781, Fax 02924/2757, e-mail: bibliopolis@web.de

ISBN 3-933925-16-9

Inhalt

Alfred Geisel Einführungsreferat	7
Hans-Jochen Vogel Einführungsvortrag	9
Heinz A. Richter Griechenland im Zweiten Weltkrieg. Eroberung, Okkupation, Kollaboration, Widerstand, Exil und Befreiung	12
Willi Dreßen Deutsche Sühnemaßnahmen und Vergeltungsaktionen in Griechenland im Spiegel der deutschen Strafverfolgung	31
Dieter Begemann Tatort Distomo: Eine Maßnahme im Rahmen der Kriegführung und wie man dagegen immun wird	42
Joachim Perels Justiz und Staatsverbrechen. Zur Gerichtspraxis in der Bundesrepublik Deutschland	58
Susanne-Sophia Spiliotis Der Fall Merten und die deutsch-griechische "Aufarbeitung" der Besatzungsherrschaft in Griechenland während des Zweiten Weltkrieges	68
Basil P. Mathiopoulos Die noch offenen Fragen aus der Besatzungszeit Griechenlands (1941-1944)	78
Siegrid Skarpelis-Sperk Last – Verantwortung – Versöhnung. Politische Perspektiven für das zukünftige Verhältnis Deutschlands zu Griechenland	86

Einleitende Worte

Alfred Geisel

Seit etlichen Jahrzehnten reisen Jahr für Jahr Hunderttausende unserer Landsleute nach Griechenland, um die Stätten der Antike zu besuchen oder auf einer der vielen griechischen Inseln im Urlaub Ruhe und Entspannung zu finden. Namen wie Rhodos, Delphi, die Akropolis in Athen, Samos und Knossos auf Kreta sind dann in aller Munde. Wer aber kennt Orte wie Viannos, Klissura, Kalavryta oder Distomo? Wer weiß um die schrecklichen Verbrechen, die hier und an vielen anderen Orten Griechenlands während der deutschen Besatzungszeit im Zweiten Weltkrieg in deutschem Namen begangen worden sind? Es gehört zu den Merkwürdigkeiten der deutschen Nachkriegsgeschichte, dass diesen Verbrechen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in der historischen, juristischen und politischen Aufarbeitung der NS-Diktatur bisher nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden ist und sie deshalb auch kaum ins Bewusstsein der deutschen Öffentlichkeit gedrungen sind. Wo liegen die Ursachen für diese merkwürdigen Tabus? Was sind die Gründe, dass nach meiner Kenntnis diese Verbrechen kaum strafrechtliche Folgen für die jeweiligen Täter nach sich gezogen haben? Wieso musste es soweit kommen, dass die Überlebenden des Massakers von Distomo und die Hinterbliebenen der Opfer vor griechischen Gerichten ihre Schadensersatzansprüche erstreiten mussten – ein Faktum, das neue schwierige Fragen auch im zukünftigen Verhältnis zwischen Griechenland und Deutschland aufwerfen kann. Es ist offenkundig, dass das Versäumnis, die angesprochenen Tabus zumindest ein wenig aufzubrechen, trotz der um Vergebung und Versöhnung bittenden Worte von Bundespräsident Johannes Rau bei seinem jüngsten Besuch in Griechenland bei den Opfern und deren Nachfahren weit tiefere Wunden geschlagen hat als wir dies bisher anzunehmen glaubten. Wir haben dies bei der Vorbereitung unserer Tagung in der Absage von Herrn Sfountouris schmerzvoll erfahren müssen.

Es ist hohe Zeit, diese schrecklichen Vorgänge der Vergessenheit zu entreißen. Nur wenn wir bereit sind, in Scham und Trauer, aber auch mit allem Ernst und aller Aufrichtigkeit uns diesen in deutschem Namen begangenen Verbrechen zu stellen, werden wir der Verantwortung dem dunkelsten Kapitel unserer jüngeren Geschichte gegenüber gerecht werden können. Nur wenn wir bereit sind, die Wahrheit zu suchen und sie uneingeschränkt anzunehmen und anzuerkennen, mag sie auch noch so bitter sein, haben wir ein Recht, die Opfer und ihre Nachkommen um Versöhnung zu bitten.

Die Vereinigung "Gegen Vergessen – Für Demokratie", vor sieben Jahren von Persönlichkeiten aus allen Schichten unserer Gesellschaft und Vertretern aller demokratischen Parteien ins Leben gerufen, hat sich zu einer ihrer Hauptaufgaben gemacht, die Erinnerung an die Barbarei des NS-Regimes nicht der Vergessenheit anheim fallen zu lassen und ihre Gegner und ihre Opfer gleichermaßen zu ehren

und zu würdigen. Zu diesen Opfern zählen auch die 218 unschuldigen Menschen, Männer und Frauen, Greise und Säuglinge, die an jenem 10. Juni 1944 in Distomo ermordet worden sind. Deshalb haben wir es auch als ehrenvolle und verpflichtende Aufgabe gesehen, diese Tagung hier in Bad Boll mit auszurichten. Als Regionalgruppe Baden-Württemberg sind wir auch sehr dankbar, dass unser Gründungsvorsitzender, Herr Dr. Hans-Jochen Vogel, der sich wie wenige dieser Verantwortung und Verpflichtung uneingeschränkt stellt, heute hierher in die Ev. Akademie Bad Boll gekommen ist, um das Einführungsreferat zu dieser Tagung zu halten.

Einführungsreferat

Hans-Jochen Vogel

Vorsitzender der Vereinigung „Gegen Vergessen - Für Demokratie“

Sie haben mich eingeladen, als Vorsitzender der Vereinigung „Gegen Vergessen - Für Demokratie“ zur Einführung in das Thema dieser Tagung einige Bemerkungen zu machen. Das gibt mir zunächst Gelegenheit, denen zu danken, die diese Tagung initiiert und vorbereitet haben. Stellvertretend nenne ich Sie, Herr Giebeler, für die Evangelische Akademie Bad Boll, und Dich, lieber Alfred Geisel, als Sprecher der Regionalgruppe Baden-Württemberg unserer Vereinigung. Besonders danke ich dafür, daß Sie nach dem Fehlschlag des ersten Versuches in diesem Jahr einen zweiten Anlauf unternommen haben, der uns heute hier zusammenführt. Nicht minder danke ich natürlich den Referenten, die für diese Tagung gewonnen werden konnten.

Das Thema lautet: „Versöhnung ohne Wahrheit? - Deutsche Kriegsverbrechen in Griechenland als Belastung im deutsch-griechischen Verhältnis. Distomo als Beispiel“.

Ich bin selbst erst vor einiger Zeit auf den Ortsnamen Distomo und eine Schilderung dessen gestoßen, was dort am 10. Juni 1944 geschehen ist. Obwohl ich mich als Angehöriger meiner Generation und insbesondere aufgrund meines Engagements in der Vereinigung „Gegen Vergessen - Für Demokratie“ mit vielen derartigen Verbrechen und Massakern beschäftigt habe, hat es mir doch bei der Lektüre der Augenzeugenberichte über Distomo immer wieder den Atem verschlagen. Distomo gehört danach für mich in eine Reihe mit Lidice, Oradour, Merzobotto und Putten. Aber neben Distomo gab es in Griechenland während der deutschen Besatzung noch andere Orte, an denen schlimme Verbrechen verübt wurden, etwa Kalavryta, wo am 13. Dezember 1943 ebenfalls in wenigen Stunden über 500 Männer grausam ermordet worden sind. Distomo ist nur ein Ausschnitt, ja ein kleiner Ausschnitt aus dem dunkelsten Kapitel unserer Geschichte. Und es gibt gute Gründe dafür, die Erinnerung an dieses Kapitel wachzuhalten und sich mit dem auseinanderzusetzen, was damals geschah. Sich zu erinnern im Sinne des „Nie wieder!“ Sich zu erinnern aber auch, weil Erinnerung eine Voraussetzung der Versöhnung ist. In unserem Falle der Versöhnung zwischen Griechen und Deutschen.

Manche widersprechen einer solchen Position. Einige, weil sie die Fakten bestreiten, andere - und die sind zahlreicher - meinen, ein solcher Umgang mit unserer jüngeren Geschichte nähere nur einseitige Schuldkomplexe oder gar den Selbsthaß. Andere Völker hätten in ihrer Geschichte auch dunkle Flecken. Man sollte endlich einen Schlußstrich ziehen, schließlich seien wir heute ein „normales“ Volk. Dem kann nicht entschieden genug entgegengetreten werden.

Natürlich sind wir heute ein „normales“ Volk wie andere auch und haben kein Bedürfnis mehr nach deutschen „Sonderwegen“ unseligen Angedenkens. Es wäre jedoch völlig anormal, wenn sich ein „normales“ Volk nicht mehr an die furchtbare Katastrophe erinnern wollte, die vor einem Menschenalter von ihm seinen Ausgang nahm und am Ende mit großer Härte - ich erinnere nur an die Vertreibung von über 10 Millionen Deutschen aus ihrer damaligen Heimat - auf es selbst zurückschlug.

Daß auch von Angehörigen anderer Völker schlimme Verbrechen begangen und Menschen in großer Zahl gequält worden sind, und daß die Schrecken des Krieges ab 1942 auch uns Deutsche in bedrückender Weise heimgesucht haben - das ist wohl wahr. Und immer wieder haben wir seit 1945 Vertreibungen größten Ausmaßes und substantielle Menschenrechtsverletzungen erlebt - zuletzt beispielsweise im Kosovo. Aber das kann den Holocaust und die übrigen Verbrechen der NS-Gewaltherrschaft und eben auch Distomo nicht relativieren, geschweige denn in einem milderen Licht erscheinen lassen. Es geht um unsere Geschichte und nicht um die Geschichte anderer Völker. Ein wechselseitiges Aufrechnen von Verbrechen verbietet sich ohnehin für alle, die es mit der Achtung der Menschenwürde und der Gott-Ebenbildlichkeit jedes einzelnen Menschen ernst nehmen. Außerdem muß man stets die zeitliche Aufeinanderfolge der Ereignisse im Auge behalten, also - die Frage, was kam zuerst und was folgte daraus.

Es geht auch nicht darum, kollektive Schuldkomplexe zu konservieren. Schuld ist ohnehin ein individueller Begriff und niemand kann von den Nachgeborenen verlangen, daß sie sich für Taten schuldig fühlen, die Angehörige früherer Generationen begangen haben.

Dennoch ist das Erinnern wichtig und geboten. Und zwar deshalb, weil sich nur auf diese Weise den nachgeborenen Generationen vor Augen führen läßt, wessen Menschen in ihrer Verblendung, in ihrem Fanatismus und in ihrer Mordlust fähig waren und von neuem fähig sein könnten, wenn die Menschenwürde und die Verbindlichkeit wertbezogener Grundprinzipien geleugnet wird und sich sogenannte Führer mit der Parole „Der Zweck heiligt jedes Mittel“ in gotteslästerlicher Weise für allmächtig erklären. Und daß dann auch ganz „normale“ Menschen, die bis dahin ein ganz unauffälliges Leben geführt haben, in konkreten Situationen zu Massenmördern und brutalen Schlächtern werden, wie sich das ja gerade auch in Distomo gezeigt hat. Ich bin überzeugt, daß Menschen, die sich dessen bewußt sind, Warnzeichen, die auf neue Gefahren hindeuten, früher erkennen und sich Fehlentwicklungen entschiedener entgegenstellen als diejenigen, die von der Katastrophe ihrer Vorfahren nichts mehr wissen.

Und an solchen Warnzeichen ist ja schon seit längerem wahrlich kein Mangel. Nach der lebhaften öffentlichen Debatte während der Sommerpause brauche ich das wohl nicht im einzelnen darzulegen. Ich hoffe nur, daß sich nach dem Erschrecken über die Fülle rechtsextremistischer Gewalttaten nicht neuerdings eine

gewisse Gleichgültigkeit und das Gefühl breit macht, der Staat werde das Problem mit seinen Machtmitteln jetzt schon aus der Welt schaffen.

Das ist eine ganz allgemeine Betrachtung. Es geht aber heute speziell um das griechisch-deutsche Verhältnis und um die Frage, ob es zwischen unseren Völkern eine Versöhnung ohne Wahrheit geben kann. Die Antwort ist ein klares „Nein!“. Und diese Antwort gilt auch dann, wenn das deutsch-griechische Verhältnis auf den ersten Blick als völlig normal, ja freundschaftlich erscheint. Denn erst Belastungsproben lassen erkennen, ob Völker wirklich miteinander im Reinen sind und sich versöhnt haben. Sonst brechen die alten Wunden und mit ihnen die alten Feindvorstellungen von neuem auf.

Das Wort Versöhnung kommt im Deutschen von dem Wort Sühne her. Es bedeutete ursprünglich, Unrecht wieder gutzumachen und Buße zu leisten. Heute definiert man Versöhnung als Wiederherstellung eines getrübteten oder zerstörten guten Verhältnisses. Versöhnung in diesem Sinne ist deshalb unerläßlich, weil es ohne die Überwindung von Haß und Rachegefühlen, ohne wechselseitiges Vergeben keinen dauerhaften Frieden geben kann. Dabei ist Vergeben nicht etwa gleichbedeutend mit Vergessen. Vergeben besteht vielmehr im Abbau des Grolls, den erlittenes Unrecht bewirkt hat, und im Verzicht auf Vergeltung. Dazu gehört, daß darüber gesprochen wird, was die eine Seite der anderen - oder bisweilen auch beide sich gegenseitig - angetan haben; daß also die Wahrheit ohne jede Beschönigung ins Bewußtsein tritt. Denn Versöhnung setzt voraus, daß Schuld anerkannt und um Vergebung oder Verzeihung gebeten wird - so wie Johannes Rau das kürzlich bei seinem Besuch in Kalavryta in Griechenland getan hat. Die Schuld zu beschweigen, verhindert die Versöhnung. Deshalb muß Unrecht benannt und im Rahmen des möglichen wieder gutgemacht werden.

Dazu will die Tagung ihren Beitrag leisten. Dabei werden sicher auch sensible Punkte berührt werden, etwa der Wortlaut der Inschrift auf dem Mahnmal in Distomo oder der Schadensersatzanspruch, den das oberste griechische Gericht kürzlich den Überlebenden und Hinterbliebenen der Opfer von Distomo gegen die Bundesrepublik Deutschland zuerkannt hat und der schwierige Fragen aufwirft. Bei der Diskussion gerade über diese Punkte sollten wir aber nicht aus den Augen verlieren, daß es primär vor allem um die Wahrheit und um die Fakten, also darum geht, was damals in Distomo und in Griechenland geschah. Das in Erinnerung zu rufen und ihrer auf diese Weise zu gedenken, sind wir insbesondere den Opfern schuldig.